

die Geschichte der Entdeckungen der Vorwelt Licht gegeben haben würde?

So haben die Entdecker von Sofala, dem an Gold und Elfenbein reichen Lande an Afrika's Ostküste, welches Kant für das berühmte Ophir halten möchte, daselbst Antiken gefunden, welche auf eine unbekannte, sehr polisirte Vorwelt hindeuteten. Als Pedro de Annaya daselbst ein Fort errichtete im Jahre 1508, fanden die Portugiesen, im Innern des Landes, Gebäude von wunderbarer, nie gesehener Bauart, auch noch in ihren Trümmern Größe, Pracht und Geschmaç verrathend. Hier und da erblickte man Inschriften an den Steinen; aber Niemand kannte die Schriftzeichen. — Die Einwohner von Sofala konnten über den Ursprung dieser alten Gebäude durchaus keine Erklärung geben; selbst die Sage darüber war schon erloschen.

### Frau von Genlis.

„Man spricht selten von der Tugend, die man hat, desto mehr von der, die uns fehlt!“ sagt, glaub' ich, Lessing irgendwo. Das Wort läßt sich unter leichten Abänderungen auf viele unserer großen Geister und unserer Berühmten anwenden.

Bekanntlich schickte Jean Jacques Rousseau seine Kinder ins Findelhaus, und wollte doch durch seinen Emil eine Reformation im Erziehungswesen machen. Nach ihm that sich in Frankreich Niemand so sehr durch Erziehungsschriften hervor, als die bekannte Frau von Genlis. Sie selbst genoß aber der Mutterfreuden so wenig als Rousseau der Vaterfreuden.

Es war im Anfange des Jahres 1785, als ein junges Frauenzimmer, das unter dem Namen Pamela in England erzogen war, zur Frau von Genlis ins Palais-Royal kam. Nicht lange

nachher fand sich ein anderes Mädchen unter dem Namen Hermine ein. Siehe da, es waren die Töchter der Frau von Genlis, welche sie unter diesen poetischen Namen in England hatte aufstehen und erziehen lassen. Beide Kinder, früh der Mutter entzogen, hatten bis dahin immer geglaubt, was ihnen gesagt war, sie seien Waisen. Sie wurden anständig vermählt; sie waren, sagt man, sehr gut erzogen. Aber konnten diese Frauenzimmer jemals Liebe zu ihrer bizarren Mutter haben?

### Die Beinamen.

Die Schmeichelei der Kleinen ist, der Eitelkeit der Großen zu gefallen, immer sehr freigebig mit glänzenden Beinamen gewesen. Pompejus, den Cäsars Schwert nachher ziemlich klein machte, nahm gar keinen Anstand, sich selbst Pompejus den Großen zu nennen, und in allen Briefen und Befehlen seinen Namen so zu schreiben.

Ludwig XV. hatte den Beinamen des Vielgeliebten, obwohl er sein Volk noch elender gemacht hatte, als der närrische Karl VI., König von Frankreich, welcher schon vor ihm eben diesen Beinamen gehabt hatte.

Da er 1774 starb, machte man daher in Paris folgendes faustische Epitaphium auf ihn:

Ci-gît Louis le quinzième,  
Du nom de Bien-aimé le deuxième,  
Dieu nous préserve du troisième!

Schon dem Tode nahe, während schon in allen Kirchen für ihn gebetet ward, ließ der elende, königliche Wollüstling noch seine Weischläferin Du Barry kommen, und sich mit ihr einschließen. Natürlich machte das Volk darüber unfreundliche Glossen. Aber